



ÖSTERREICHISCHES FILMMUSEUM

Wien

Mai 1991

RETROSPEKTIVE ERICH VON STROHEIM RETROSPEKTIVE RICHARD LEACOCK

In Anwesenheit des Filmachers

UNABHÄNGIGE FILME AUS FRANKFURT

VON THOMAS BAYRLE · HELGA BEIER · KARSTEN BOTT · URS BREITENSTEIN · HELGA FANDERL · THOMAS FELDMANN · NIKOLAUS HEYDUCK · KARIN HÖRLER · KARL KELS · ROLAND KRÜGER · FIONA LÉUS · WILHELM ORLOPP · ULRIKE REICHHOLD · POLA REUTH · MONIKA SCHWITTE · STEFAN SEIBERT · REGINE STEENBOCK · THEO THIESMEIER

UND FILME VON DIETMAR BREHM · ROBERT J. FLAHERTY · PENELOPE GEORGIU · KENJI MIZOGUCHI · V. A. TURIN

Donnerstag, 2. Mai 1991, 17.30 Uhr

SANSHO DAYU (1954)

Regie: Kenji Mizoguchi; Drehbuch: Yahiro Fuji, Yoshihata Yoda; Kamera: Kazuo Miyagawa; Musik: Fumio Hayasaka; Bauten: Misayo Ito; Darsteller: Kinuyo Tanaka, Yoshiaki Hanayaki, Kyoko Kagawa, Eitaro Shindo, Ichiro Sugai (Japanische Originalfassung, Inhaltsangabe liegt auf)

Japan im 11. Jahrhundert. Die Geschichte eines Lebens als Weg leidvollen Lernens. Mizoguchi liebt den Abstand. Das Wesentliche in seinen Filmen wird nie beredet und das Bild neigt dazu, den langhin vorbereiteten Höhepunkt zu umschreiben, auszusparen, abzurücken. Statt der harten Zäsur des Schnitts die Einheit der Plansequenz mit behutsam bewegter Kamera. Das Ergebnis: fließende Eleganz, kühle Entschiedenheit, nüchterne Anmut. Aber Mizoguchi ist nicht auf Stilmeisterschaft kurzuschalten. Seine Filme sind wie schwebende, bedrückende Fragen nach dem Sinn der Existenz. Eine Anteilnahme, die Gebärden und Entscheidungen eine schmerzliche Helle von Unwiderbringlichkeit verleiht – so als erfüllte sich jegliches nur im Augenblick – und nie mehr wieder.

Donnerstag, 2. Mai 1991, 20.00 Uhr

GREED (1923)

Regie und Drehbuch: Erich von Stroheim, nach dem Roman „McTeague“ von Frank Norris; Kamera: Ben Reynolds, William Daniels, Ernest B. Schoedsack; Bauten: Richard Day, Erich von Stroheim; Darsteller: Gibson Gowland, Zasu Pitts, Jean Hersholt, Chester Conklin

Vor fast siebzig Jahren gedreht und bis auf den heutigen Tag ein Schlüssel zu Amerika und noch verstümmelt ein Film wie ein Berg. Neun Stunden Lektion in detailbesessenem Realismus, von der Industrie auf „maßvolle“ 150 Minuten gestutzt, die immer noch monumentaler als alles wirken, was das US-Kino hervorgebracht hat. Ein zartes Mädchen wie ein viktorianisches Blütenblatt, ein Mann wie ein Bär mit Parzivalherz, der dritte im Bunde keck tänzelnd, feixend, aufgedreht, der Jahrmarchschreier-Cowboy vom Dienst: das amerikanische Trio par excellence. Liebend, überscharf zeichnet Stroheim den proletarischen Alltag und die Glücksstrebungen seiner Helden, um sie danach gleichermaßen überscharf den Mühen der Zeit und den Versuchungen der Realität zu übergeben. Unerbittlich, beispielhaft wie ein Film-Denkmal: der Verfall von Liebe und Freundschaft, das Mürriswerden der Gesichter, Sichausbreiten von Haß, Aus dem Geist und Körpern wird eine Karikatur ihrer selbst, aus dem Keim einstiger Marotten verzerrte Ungeheuerlichkeit. „Greed“ – ein Leben. Stroheims Meisterwerk ist zugleich Komödie, Tragödie, Travestie, grausames Melodram, allem zuvor ein kristallklar gemalt Block aus gleichförmig distanzierter, rätselhaft ruhig und ungerührt bleibenden Bildern, die angetan sind, ein durch Schrecken und Mitleid gegangenes Verstehen auszulösen. Erkenne dich selbst.

Freitag, 3. Mai 1991, 18.00 Uhr

FOOLISH WIVES (1921)

Regie und Drehbuch: Erich von Stroheim; Kamera: Ben Reynolds, William Daniels; Bauten: Erich von Stroheim, Richard Day; Schnitt: Erich von Stroheim, Arthur D. Ripley; Darsteller: Erich von Stroheim, Maude George, Mae Bush, George Christians

Dem Kino eindeutiger Grenzziehungen hält Stroheim das aphrodisiakische Gift der Mehrdeutigkeit entgegen. Stein um Stein läßt er in Kalifornien die gigantische Kulisse Monte Carlos erbauen und Detail für Detail rekonstruiert er in besessener Liebe jene Epoche, die man die schöne zu nennen beliebt, – um sie mit Spott, satirischer Kälte und unerbittlicher Genauigkeit zu entfallen und danach dem Abgrund zu übergeben. Er selbst spielt monokelbewährt, in Phantasieuniform den Hochstapler, Spieler und Verführer Graf Karamazin, dekadent bis zur Neige, schillernd, sinnlich, afenartig stramm, eine Marionette unter anderen in einer Welt, die unglücklich und schrecklich ist hinter ihrem Pomp. Wie im Gangster- und Vampirfilm scheitert die Bestie, die als sardonischer Held der empörten Hingensehtheit des Publikums gewiß sein darf. Stroheim filmt mit einem Realismus wie kein Regisseur vor und nach ihm, trocken, präzise, in monumentaler Schärfe. Die Personen erscheinen wie Insekten unter der Lupe, visitiert mit befremdeter, schroffer Neugierde. Ein filmischer Stil der Unbestechlichkeit.

Freitag, 3. Mai 1991, 20.00 Uhr

BLIND HUSBANDS (1918)

Regie und Drehbuch: Erich von Stroheim (nach seiner Erzählung „The Pinnacle“); Kamera: Ben Reynolds; Bauten: Erich von Stroheim, T. H. Gibson-Gowland, Sam De Grasse, Francilla Billington, Fay Holderness

Der Film, mit dem der Autor-Regisseur-Interpret Stroheim in den frühen Tabus geprägten US-Stummfilm einbricht. Ein Schlag in den Bauch jenes „Geschmacks“, der sich so „gut“ wie „moralisch“ wähnt. Die Fassaden der Dreiecksgeschichte entsprechen der Konvention, die Details nicht. Hinter dem possenhaften Flirt wird Sexualität als Motor sichtbar, eine zu zwanghaftem Ritual gewordene Besitzgier. Stroheim läßt amerikanischen Biedersinn mit europäischer Verderbtheit zusammenstoßen und verkörpert letztere in der Rolle des Leutnant von Steuben) mit unübersehbarer Lust und gestanzter scharfer Aptom. Er ist der Verführer in Person: eine Summe von Kontradiktionen. Bösewicht, aber bestechend. Erotomane Karikatur im K.-u.-K.-Waffenrock; jedoch Erbärmlichkeit und Faszination halten sich sensuell die Waage. Nicht nur zu Fleisch, auch zu Film gewordene Ambivalenz. The man you love to hate.

Samstag, 4. Mai 1991, 18.00 Uhr

BLIND HUSBANDS (1918)

Regie und Drehbuch: Erich von Stroheim (nach seiner Erzählung „The Pinnacle“); Kamera: Ben Reynolds; Bauten: Erich von Stroheim, T. H. Gibson-Gowland, Sam De Grasse, Francilla Billington, Fay Holderness

Eingefärbte Fassung mit deutschen Zwischentiteln, wie sie seinerzeit in Österreich gezeigt wurde.

Samstag, 4. Mai 1991, 20.00 Uhr

MERRY-GO-ROUND (1922)

Regie: Erich von Stroheim (fertiggestellt von Rupert Julian); Drehbuch: Erich von Stroheim; Kamera: Ben Reynolds, William Daniels; Bauten: Erich von Stroheim, Richard Day, Elmer Shelley, Archie Hall; Darsteller: Norman Kerry, Dorothy Wallace, Mary Philbin, Cesare Gravina

Stroheim ist zynisch, rigoros, monströs wie keiner seiner filmenden Zeitgenossen. Die Kinoindustrie hat sich an ihm über die Maßen gerächt. Sein Werk wird abgewürgt, verstümmelt, in einem Grad der seinesgleichen sucht. „Foolish Wives“ findet sich um ein Drittel gekürzt; während der Dreharbeit zu „Merry-Go-Round“ wird Stroheim als Regisseur gefeuert und als Hauptdarsteller durch einen blassen Beau ersetzt. Obgleich nur ein Torso (von einem Film-Lokal versüßt kompletiert), sind Stroheims Züge unübersehbar an diesem ersten Film seiner Wiener Trilogie. Ein Melodram scheiternder Liebe, bizarr-bittersüß, versetzt mit einer makabren Galerie altösterreichischer Lemuren. Der Praterstadel und verderbte Aristokraten, Mädeln aus der Vorstadt und Monster. Stroheim, der 169 Zentimeter kleine jüdische Emigrant aus dem 7. Gemeindebezirk – „Von“, wie man ihn in Hollywood nennt – beliebt sich zu erinnern: an eine Stadt, eine Zeit, die er lieb und hat wie kein anderer. Ein Rückblick bar an Nostalgie, dafür umso genauer. Die kakanische Welt, ein Panoptikum aus Laster, Gier und Vergleichen.

Montag, 6. Mai 1991, 18.00 Uhr

MERRY-GO-ROUND (1922)

(Wiederholung vom 4. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Montag, 6. Mai 1991, 20.00 Uhr

FILME VON PENELOPE GEORGIU I HANS (1990)

Regie und Buch: Penelope Georgiou; Kamera: Heinz Späth, Peter Elster; Ton: Walter Fiklökki; Darsteller: Johannes Gachnang, Stephan Geene, Penelope Georgiou

Welturaufführung in Anwesenheit der Film-macherin

„Ihre Filme richten sich an die Bildende Kunst, wie sich die von Straub und Hulstet an die Literatur richten, dabei jeweils den Reflexionsstand des angesprochenen Mediums auf das ansprechende übertragend.“ (Diedrich Diederichsen)

Dienstag, 7. Mai 1991, 16.00 Uhr

FILME VON PENELOPE GEORGIU II PETUNIA (1980)

Regie und Drehbuch: Penelope Georgiou; Kamera: Peter Elster, Karl Kowanz, Karl Kases; Musik: Heinz Karl Gruber, Otto M. Zykan; Schnitt: Herbert Baumgartner; Darsteller: Penelope Georgiou, Apostolos Georgiou, Valie EXPORT, Gail Gattenbu, Heinz Karl Gruber, Peter Weibel

In Anwesenheit der Film-macherin

„Ihre Filme sind ein Müssen, eine Notwendigkeit. Sie sind ein Ort, an dem es keine Hilfe gibt. Beim Machen nicht, beim Sehen nicht.“ (Jutta Koether)

Dienstag, 7. Mai 1991, 18.00 Uhr

FILME VON PENELOPE GEORGIU III TONIS + ELENI (1982)

Regie, Drehbuch und Darstellerin: Penelope Georgiou; Kamera: Peter Elster, Schnitt: Herbert Baumgartner

In Anwesenheit der Film-macherin

„Im Film: Penelope Georgious Gesicht füllt das Bild aus. Dieses von ihr ausgewählte, entschiedene, mit ihr identische Bild ist aus der Leinwand ausgeschnitten, von der nichts bleibt als das Bild ihres Gesichts.“ (Lisa Buchmann)

Dienstag, 7. Mai 1991, 20.00 Uhr

FILME VON PENELOPE GEORGIU IV APOSTOLOS (1986)

Regie, Drehbuch und Darstellerin: Penelope Georgiou; Kamera: Peter Elster; Schnitt: Herbert Baumgartner; Ton: Gerhardt Ordnung

In Anwesenheit der Film-macherin

„penelope georgious filme sind nicht methodisch zu bestimmen. sie zwängen uns daher in eine situation der phänomenbewältigung, wie ein ereignis das über unsere wahrnehmung hinausgeht.“ (Stephan Geene)

Mittwoch, 8. Mai 1991, 17.30 Uhr

SAIKAKU ICHIDAI ONNA (1952)

(Das Leben einer Frau nach Saikaku)

Regie: Kenji Mizoguchi; Drehbuch: Yoshikata Yoda, Yoshimi Mizoguchi; Kamera: Yoshiaki Kono, Yoshimi Hirano; Bauten: Horishi Mizutani; Musik: Ichiro Saito; Darsteller: Kinuyo Tanaka, Toshiro Mifune, Toshiko Yamana, Yuriko Hamada (Japanische Originalfassung, Inhaltsangabe liegt auf)

Der Film, dem Mizoguchi in seinem Werk den Vorzug gibt. Eine Arbeit voll entrückender Schönheit und gläserner Grausamkeit. In ihrem Zentrum ein Thema, das Utamaro, Eisho und die anderen Meister des Ukiyo-e nicht müde wurden in Bildern zu beschreiben: die fließende Anmut der Kurtsanen. Mizoguchi jedoch zeigt ihre Erniedrigung und demütigende Ausbeutung in der strikt hierarchischen Männerwelt der Genroku-Ära. Aufstieg und Fall der schönen O Haru – zur Konkubine gezwungen, von Abenteuer zu Abenteuer tiefer sinkend, bis sie – ohne ihr Leben etwas begriffen zu haben – als armselige Prostituierte endet. Souverän variiert Mizoguchi sein Lieblingsthema: die Perversion der Erotik an Hand von Frauen, die benützt, gebrochen und vergessen werden. Der Realismus, die Genauigkeit historischer Rekonstruktion, der soziale Scharfblick und die Delikatesserie elliptischer Erzählweise erreichen einen Grad völliger Beherrschtheit. Mizoguchi am Höhepunkt.

Mittwoch, 8. Mai 1991, 20.00 Uhr

THE MERRY WIDOW (1925)

Regie und Drehbuch: Erich von Stroheim; Kamera: William Daniels, Oliver Marsh; Kostüme und Uniformen: Erich von Stroheim, Capt. Richard Day; Schnitt: Frank M. Hull, Margaret Booth; Darsteller: George Fawcett, Josephine Crowell, Roy D'Arcy, John Gilbert, Don Ryan, Count Albert Conti

Lehrts Operett-Story unter dem Reagenzglas. Statt Süße Satire, statt geflügeltem Gefühl die Pathologie einer Gesellschaft, die den dreieinigen Gott Macht – Sexus und Geld verehrt. Ein betörend grausamer und zugleich lustvoller Film, in dem es von pomadisierten Engländerinnen wimmelt, von grin-senden Grafen, geilen Greisen und flattrigen Frauen, welche die Epoche als „Geschöpfe“ tituliert. Was diese Personen und ihre zerfließenden Triebe zusammenhält, ist das Korsett des esprit de corps und die boulevardbreiten Bahnen von Lüge und Konvention. Obgleich seinem Glanz verfallen, dem Wälzertraum, Epaulettengold und Taimbarock der Opernhäuser, durchschaut Stroheim, der Hochstapler mit fälschendem Adelstitel (Erich Hans Oswald Baron von Waldenstein) den Gegenstand seiner Obsession mit sarkastischer Trauer und der Gnadenlosigkeit eines analytischen Witzers. Darüber hinaus macht er nichts geringeres als das modernste Kino seiner Zeit. In Vorwegnahme: Buñuel mal Lubitsch plus Sternberg und Wilder. „Und doch einzigartig und unvergleichbar: Film von Erich „von“ Stroheim.

Freitag, 10. Mai 1991, 17.30 Uhr

THE MERRY WIDOW (1925)

(Wiederholung vom 8. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Freitag, 10. Mai 1991, 20.00 Uhr

THE WEDDING MARCH (1926–28)

Regie: Erich von Stroheim; Drehbuch: Erich von Stroheim, Harry Carr; Kamera: Hal Mohr, B. Sorenson; Bauten: Erich von Stroheim, Capt. Richard Day; Schnitt: Frank E. Hull, Joseph von Sternberg, Erich von Stroheim; Darsteller: George Fawcett, Maude George, Erich von Stroheim, Lucille Van Lent, George Nichols, Zasu Pitts, Fay Wray

Eine zweite Kulmination im Werk Stroheims. Erhalten blieb – zensiert, gekürzt, umgeschritten – bloß Teil eins: „The Wedding March“, ein Meisterwerk des Films und der Irritation. Man darf sich nie sicher sein: Stroheims Blick wechselt in einer einzigen Einstellung zwischen Faszination und sarkastischer Demontage. Das kaiserliche Wien am Vorabend der Katastrophe von 1914: erotomaner Reigen in Pomp, Totentanz in Niedertraut. Ob Stephansdom oder Bordelle, die Genauigkeit des Filmauges bleibt bohrend, die Evokation voll großartig genaum Glanz, das filmische Zeitmaß ruhig, gleichförmig, ohne Pardon. Realismus als Skulptur, schauerliche Parodie, schwarze Zesse. Der Blick ist kalt und forschend, vernichtend und zärtlich, die Art der Inszenierung entsagt sich sowohl der expressionistischen Grimasse als der eilfertigen Kunst der Montage. Stroheim als Prinz Nicki von Wildenliebe-Rauffenberg (sic.), Libertin und Gardeoffizier, und Fay Wray als armes, bürgerliches Mädchen unter weißblühenden Obstbäumen in der Nacht beim Heurligen. Eine Sequenz, ausgebreitet in unnachgiebiger Zynik und obsessive Trauer, ein Kinostück – pars pro toto – wie es ärhlich zweiseitig, aggressiv und zart, ungläublich eingehört und unendlich distanziert niemand zu filmen weiß außer Erich von Stroheim.

Samstag, 11. Mai 1991, 17.00 Uhr

GREED (1923)

(Wiederholung vom 2. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Samstag, 11. Mai 1991, 20.00 Uhr

SANSHO DAYU (1954)

(Wiederholung vom 2. Mai 1991, 17.30 Uhr)

Montag, 13. Mai 1991, 17.30 Uhr

THE WEDDING MARCH (1926–28)

(Wiederholung vom 10. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Montag, 13. Mai 1991, 20.00 Uhr

QUEEN KELLY (1928–31)

Regie und Drehbuch: Erich von Stroheim, nach seiner Erzählung „The Swamp“, einer Hommage an Gloria Swanson; Kamera: Gordon Pollock, Paul Ivano; Bauten: Erich von Stroheim, Harold Miles, Capt. Richard Day; Schnitt: Viola Lawrence; Darsteller: Gloria Swanson, Seena Owen, Walter Byron, Wilhelm von Brincken

Stroheims letzte Regiearbeit, ein geniales Fragment, 155 Minuten lang, ein Drittel des geplanten Stanz. Auf Betreiben Gloria Swansons, des schockierten Garzen, der den zweiten Teil des Films im afrikanischen Bordell als „widerwärtige, apokalyptische Vision der Hölle auf Erden“ befindet, werden die Dreharbeiten abgebrochen. Was verbleibt, ist Akt eins, die mit Furor und Sarkasmus inszenierte „ruritanische“ (will sagen europäisch-kakanische) Introdution. Der kranke Kosmos des burgärischen Adels, dessen sexuelle Dekadenz und perversen Luxus Stroheim mit rücksichtslos kaltem Auge gleichsam durchs Großbürgerungsglas betrachtet – exakt, isoliert, grotesk, verlangsamt und funkelnd im Glanz einer Art von phantastisch karikierendem Hyperrealismus, als dessen Erfinder, Hüter und Einzigen Meister sich der abwechselnd „Hunne“ oder „Von“ titulierte Regisseur rühmen darf. Eine

stumme Operette, erzählt mit Sacher-Masochscher Würze und Arsen; Courths-Mähler als Film, jedoch wie ein Monolith, hohnüberhäuft, gesehen mit dem Blick Buñuels. Stroheims letzter Regietriumph, den er – zu filmischer Untätigkeit gezwungen – um drei Jahrzehnte überleben wird.

Dienstag, 14. Mai 1991, 18.00 Uhr

STAL'NOJ PUT (1929)

(Turksib)

Regie: V. A. Turin; Drehbuch: V. A. Turin, A. Matscheret, V. Schklovskij, E. E. Aron; Regie-assistenz: E. E. Aron; Kamera: E. I. Slavinskij; 2. Kameramann: B. E. Francisson

Die Hauptinspiration des jungen Richard Leacock, der Lockruf mit dem Begriff der Kunst immanente Reflexion von Wirklichkeit hat. Dietmar Brehm nicht nur zu einer vielseitigen und offenen Entwicklung geführt, sondern auch zu dem, was man als „work in progress“ bezeichnet. Aus der Konfrontation und Synthese von Malerei, Fotografie und Film hat der Künstler nicht nur visuelles Denken und Methodik weiterentwickelt, sondern auch seine Beziehung zur Realität, zum (städtischen) Leben von heute und seinen Symptomen, zu gesellschaftlichen Bedingungen, Vorgängen und Abhängigkeiten, gegenüber denen der einzelne oft nur stumpfe Ohnmacht empfindet und ... (Aus: Kino-Katalog „Moviemento“, 1991, Linz)

Dienstag, 14. Mai 1991, 20.00 Uhr

FILME VON DIETMAR BREHM

PERFEKT 1–3 (1982/84)

(Paris, Tacoma, Dallas)

FILM PATH 1 (1990)

BLICKSTÜCK-A (1990)

BLICKSTÜCK-B (1990)

SERVICE (2) (1991)

VOM BLICKPUNKT DER BESCHATTUNG

DOK. P2/R 16 (1991)

POOL (2) (1990)

ROTTER MORGEN (1990)

In Anwesenheit des Film-machers

Es gibt Augenblicke im Kino, in denen man Erlebtes gleichsam als Spiegelbild auf der Leinwand wiederzufinden glaubt. Die dem Begriff der Kunst immanente Reflexion von Wirklichkeit hat bei Dietmar Brehm nicht nur zu einer vielseitigen und offenen Entwicklung geführt, sondern auch zu dem, was man als „work in progress“ bezeichnet. Aus der Konfrontation und Synthese von Malerei, Fotografie und Film hat der Künstler nicht nur visuelles Denken und Methodik weiterentwickelt, sondern auch seine Beziehung zur Realität, zum (städtischen) Leben von heute und seinen Symptomen, zu gesellschaftlichen Bedingungen, Vorgängen und Abhängigkeiten, gegenüber denen der einzelne oft nur stumpfe Ohnmacht empfindet und ... (Aus: Kino-Katalog „Moviemento“, 1991, Linz)

Mittwoch, 15. Mai 1991, 18.00 Uhr

LOUISIANA STORY (1946–48)

Regie: Robert J. Flaherty; Drehbuch: Robert J. Flaherty und Frances Hubbard Flaherty; Kamera: Richard Leacock; Schnitt: Helen Van Dongen; Musik: Virgil Thomson; Darsteller: Joseph Boudreaux, Lionel Le Blanc, Mrs. E. Bienvenu, Frank Hardy, C. P. Gusdry

1935 beobachtet der große Robert Flaherty die erste Arbeit eines jungen Filmtheoretikers „in kurzen Filmen“ namens Richard Leacock: „One day we'll make a film together.“ 1948 kommt Flaherty auf das zurück, an das Leacock gar nicht zu glauben wagt – er ersucht ihn, für „Louisiana Story“ als Kameramann zu arbeiten, jenem wunderbaren Film, der zum letzten Meisterwerk des Regisseurs von „Nanook of the North“ und „Man of Aran“ werden wird. Die Errichtung eines Ölbohrturms in den Bayous und die Streifzüge eines Cajun-jungen durchs Labyrinth der Sumpfwälder – der Aufeinanderprall zweier Welten. Für Leacock wird das Drehen zum Schlüsselerelebnis. Die Lust, Szenen frei und ohne Ton zu filmen. Und dann das „schrecklich frustrierende Erlebnis“ der Dialogpassagen, bei denen schwere Wachsplattenaufnahmegeräte jede Spontanität der gefilmten Personen zerstören. Seit „Louisiana Story“ ist Leacock auf der Suche nach einer neuen Technik des Tonfilmdokuments. Die Geburt des filmischen Synchronons in den sechziger Jahren geht auf eine Enttäuschung zurück.

Mittwoch, 15. Mai 1991, 20.00 Uhr

RICHARD LEACOCK I

RICHARD LEACOCK SPRICHT ÜBER SEINE ARBEIT UND ZEIGT AUSSCHNITTE AUS 14 FILMEN

Seine Erfindungen, Ansichten, Arbeiten haben das Medium vielleicht mehr verändert als irgend eines anderen Zeitgenossen. In den sechziger Jahren ist er die treibende, zugleich sensibelste Kraft jener Bewegung, die zu einer der beiden verdecktesten Wessensformen des Films zurückkehrt, um sie erstmals geboren und frei strömen zu lassen: der wunderbaren Fähigkeit, die erscheinenden Vorgänge der Wirklichkeit getreu ihrer Abfolge in der Zeit wiedererscheinen zu lassen. Diesen Ursprung findet Leacock teils verschüttet, teils unverfügbar vor. So erschließt es das volle dokumentarische und unmittelbare Bei-der-Dingen-Sein des Films durch innovative Verfahren, den Ton erstmals synchron zum Bild aufzunehmen. Gleichzeitig wirft er alles über Bord, was am Film „inszeniert“, geschrieben, vorgeplant, zurechtgemacht ist: den ganzen Ballast an Literarischem, Theaterhaftem, das ihn zum illusionistischen „Kino“ werden läßt. Die Ergebnisse sind stunde lang Entdeckungslust und Euphorie der frischen Augen. Sichtweise noch das heutige. Sehen dieser filmischen Arbeiten, da ihre Technik „Allgemeinut“ geworden ist, Brillanz und faszinierte Nervosität ihres Stils jedoch sind Unikate geblieben. Einen der gemäßen und schönsten Namen für die neue Art des Films stammt – neben „Direct“ oder „Uncontrolled Cinema“ – von Leacock selbst: „Living Camera“.

Donnerstag, 16. Mai 1991, 18.00 Uhr

RICHARD LEACOCK II

CANARY BANANAS (1935)

JAZZ DANCE (1954)

Regie und Produktion: Roger Tilton; Kamera: Richard Leacock, Campbell

TOBY (1954)

Regie und Kamera: Richard Leacock

Stationen auf dem Weg zu einem nichtinszenierten Film, in dem alle Kontrolle und Konzentration aufgegeben ist, die Ereignisse vor der Kamera nicht zu kontrollieren. In „Canary Bananas“ dreht Leacock als vierzehnjähriger Amateur auf der Bananenplantage seines Vaters auf den Kanarischen Inseln: eine mit laborierter Montage à la russe gestaltete „kleine Kopie“ von Viktor Turin „Turksib“, jenem Werk, das ihm das leuchtende Tor zum Film aufschließt. Nahezu 20 Jahre später sucht Leacock in „Jazz Dance“ mit schwerer Handkamera das pulsierende Leben einer Nachter in der New Yorker Central Plaza Dance Hall einzufangen. In „Toby und the Tall Corn“ folgt er einer Zeltshow („America's only living folk theatre“) durch den Mittelwesten, gehandicap durch eine gelinde 50 Kilo wiegende 35-mm-Ausrüstung. Trotzdem gelingt es ihm, ein Gefühl von dichter räumlicher und zeitlicher Gegenwartigkeit in den Film einfließen zu lassen. Robert Drew, Fotjournalist und einer der Herausgeber von „Time-Life“, ist vom Ergebnis hingerissen: „Toby“ entspricht gestaltet worden dem, was er sich von einer neuen, wahrhaftigen Form filmischer Reportage erhofft hat. Leacock: „He thought, the film was as if you had been there. And that is mostly what we try to achieve.“ Die Geburt von „Drew Associates“.

Donnerstag, 16. Mai 1991, 20.00 Uhr

RICHARD LEACOCK III

LES OEUFs À LA COQUE DE RICHARD LEACOCK (1991)

Regie, Buch und Kamera: Richard Leacock; Mitarbeiterin: Valerie Lalonde

Leacocks Leidenschaft gilt der Realität im Auge und Ohr des Films. In den Arbeiten des Direct Cinema der sechziger Jahre stellt sich filmische Wahrnehmung in höchstem Grad der Unmittelbarkeit dar. Ein Vierteljahrhundert nach Leacocks ersten athletischen Versuchen, mit halbzentnerschweren Geräten Bild und Ton filmisch parallel zu bannen, findet er eine neue Art von Freiheit in jenem Medium, das physisch so leicht und spontan wie ein Zusatzgerät zum Sensorium des Körpers zu handhaben ist – dem Video. „Les OEUFs à la Coque de R. L.“ entsteht 1991 als erster Teil eines experimentellen Programms, das der französische TV-Sender „Océanique“ in Auftrag gibt. Eine Entdeckungreise in das Unaufwendige, Menschen, Ereignisse, Dinge, ferdleicht gefilmt, erweckt zu plastischem Filmleben: Sensationen im Sensorium der Kamera. Das Gemächliche als das Außergewöhnliche. Die wieder-gefundene Realität.

Freitag, 17. Mai 1991, 18.00 Uhr

RICHARD LEACOCK III

LES OEUFs À LA COQUE DE RICHARD LEACOCK (1991)

(Wiederholung vom 16. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Freitag, 17. Mai 1991, 20.00 Uhr
RICHARD LEACOCK IV
BERNSTEIN IN ISRAEL (1958)
 Regie und Kamera: Richard Leacock
PRIMARY (1960)

Ein Robert-Drew-Film; Kamera und Schnitt: Richard Leacock, Don Allan Pennebaker, Albert Maysless u. a.
 „Primary“ bedeutet eine Revolution in der Geschichte des Films, einer jener Einschnitte, die das Gesicht des Mediums über Nacht in neues, unruhiges Licht rücken. In diesem ersten Film der „Drew Associates“ arbeiten Leacock, Pennebaker und Al Maysless mit stummer, tragbarer 16-mm-Kamera und leichtem Tonbandgerät, verbunden durch ein speziell erfundenes kabelloses Synchronisierungssystem, was insgesamt gestattet, Vorgänge spontan in Wort und Bild wiederzugeben und gefilmten Personen mit großer Mobilität zu folgen. Von der Überzeugung ausgehend, der Film habe sich bislang entschieden, seinen wesentlichen Möglichkeiten nachzugehen, versteht Leacock sich als sensibler, feinnerviger, virtuoso beweglicher und blitzschnell reagierender Seismograph der Wirklichkeit, die sich in seinen Arbeiten gleichsam aus sich selbst hervor darstellt. „Primary“ ist erregende tour de force unmittelbaren Filmemachens – 18.000 Fuß Material über amerikanische Politshow und Selbstinszenierung im Wahlkampf Kennedy versus Humphrey, montiert zu einem knapp 2.000 Fuß langen Streifen, der nicht nur einen politischen Vorgang, sondern seine filmische Wahrnehmung in flackernder, atemloser Spontanität dokumentiert.

Samstag, 18. Mai 1991, 18.00 Uhr
RICHARD LEACOCK V
THE CHAIR (1962)

Ein Robert-Drew-Film; Kamera: Richard Leacock, G. Shuker, Don Allan Pennebaker, Robert Drew
 Die letzten Stunden vor einer angesetzten Hinrichtung und der Kampf des Verteidigers, seinen schwarzen Klienten Paul Crump vor dem elektrischen Stuhl zu retten. Klassische Dokumentarfilme von Flaherty bis Jennings inszenieren und beeinflussen weitgehend, was sich vor ihrem Objektiv vollzieht. „The Chair“ begibt sich solcher Kontrolle. Die leichte, tonsynchrone Kamera wird zum virtuosen, frenetisch hingerissenen Sensorium des Hinnehmers, Sehens, Hörens, Entdeckens. Die Wirklichkeit enthüllt sich ungekämmt, ungeplant, nimmt Zug für Zug selbst Gestalt: der Ausgang des Geschehens ist ungewiß, die offenen Ereignisse treiben Zeit, Form und Drama aus sich hervor und die high-pressure-Situation läßt die Gefilmten die Gegenwart der sie aufnehmenden Apparaturen vergessen. Film als Teil eines Prozesses. Die Schönheit unschöner nerviger Bilder und das überwältigende Gefühl einer Gegenwart, die sich unabhängig ihres Gefilmterwunders vollzieht. William Bleum: „For the first time, the camera is a man. It sees, hears, moves like a man.“

Samstag, 18. Mai 1991, 20.00 Uhr
RICHARD LEACOCK VI
HAPPY MOTHER'S DAY (1963)

Regie, Buch und Kamera: Richard Leacock; Mitarbeiterin: Joyce Chopra
PETEY & JOHNNY (1962)
 Ein Robert-Drew-Film; produziert von Richard Leacock; Kamera: Richard Leacock und viele andere

„Happy Mother's Day“ entsteht nach der Trennung von „Drew Associates“ und zeigt Leacock at his best, seine einfühlsame und aufdeckende Brillanz als Kameramann und sein Talent, Amerika in der Absurdität öffentlicher Rituale analytisch darzustellen. Die Geburt von Fünflingen in Aberdeen, Süd-Dakota. Ehrungen, Werberummel, eine Parade im Regen. Leacocks Eigenart des Filmens löst sich nicht nur radikal von allen etablierten Formen des Kinos und der Dokumentation – sie etabliert auch ihre spezifische Grammatik und ihr eigenes rigides Maß, was zu zeigen sie zu verantworten bereit ist und was nicht. „Happy Mother's Day“ ist hinreißender Balanceakt in Sachen Film zwischen kritischer Ironie und delikater Zurückhaltung, die jeder menschlichen Bekundung – sei sie noch so beschränkt – mit Respekt entgegentritt.

Dienstag, 21. Mai 1991, 18.00 Uhr
RICHARD LEACOCK VII
WERBEFILME
THE ANATOMY OF CINDY FINK (1965)
A STRAVINSKY PORTRAIT (1966)

Mit Rolf Liebermann
 Ein meisterhaftes Filmporträt Stravinskys, warmherzig und voll Einfühlungskraft in die unwägbareren, nicht antizipierbaren Kraftfelder des Augenblicks. Leacock modelliert die Gestalt von Gesten und das Zeitmaß der Geschehnisse mit Plastizität und minimalstem Aufwand, einen Großteil des Materials montiert er gleichsam bereits in der Kamera. Dem Vorwurf, das Direct Cinema haste hinter der Wirklichkeit her, beseelt vom irrigen Glauben, ihre „objektive“ Gestalt zu erschaffen, begnügt Leacock in Film und Wort mit gelassener Souveränität. Besser als seine Kritiker weiß er um den prinzipiell „subjektiven“ Charakter des sogenannten „Objektiven“ Bescheid. Es sei ein Produkt von Reduktionen, eine Auswahl. Nicht anders seine Filme. Bei all ihrer passionierten Suche nach der wahren, nicht fiktiven Essenz der Dinge sind die Zeugnisse für die Art, wie der Filmemacher die Realität gemäß seinem Blick durch die Kamera wahrzunehmen versteht.

Dienstag, 21. Mai 1991, 20.00 Uhr
RICHARD LEACOCK VIII
QUEEN OF APOLLO (1970)

Regie und Kamera: Richard Leacock; Mitarbeiterin: Elspeth Leacock

COMMUNITY OF PRAISE (1981)
 Regie, Buch und Kamera: Richard Leacock; Mitarbeiterin: Marisa Silver

Rituale des amerikanischen All- und Feiertags. Die Kür der „Mardi-Gras-Queen“ in New Orleans und die Bekundung von Glaubensstrengere einer Kleinstadtfamilie in Muncie, Indiana. Richard Leacocks Dokumentarkino erhebt sich nie über die gefilmten Vorgänge, um den Klischees einer leichtgemachten und komfortablen kritischen Attitüde zu huldigen. Ungleich skrupulöser, lauschender, neugieriger trachtet es danach, genau und ohne vorgefaßte Meinung hinzuhören, hinzusehen: „to find things out“. Die Dinge sollen sich aus sich hervor darstellen und enthüllen, eine lautlose Art des Selbsturteils gewissermaßen. Die Wirklichkeit als ihre eigene inhärente Bühne und Richtstatt, akzentuiert durch die Kamera, aber nicht erfunden von ihr. Leacock teilt dem Zuseher das intensive Gefühl mit, an diesem Prozeß in unmittelbarer Gegenwart teilzuhaben. „My definition of what we are doing is to show aspects of the filmmaker's perception of what has actually happened.“

Mittwoch, 22. Mai 1991, 18.00 Uhr
RICHARD LEACOCK II
CANARY BANANAS (1935)
JAZZ DANCE (1954)
TOBY (1954)

(Wiederholung vom 16. Mai 1991, 18.00 Uhr)

Mittwoch, 22. Mai 1991, 20.00 Uhr
RICHARD LEACOCK IV
BERNSTEIN IN ISRAEL (1958)
PRIMARY (1960)

(Wiederholung vom 17. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Donnerstag, 23. Mai 1991, 18.00 Uhr
RICHARD LEACOCK V
THE CHAIR (1962)

(Wiederholung vom 18. Mai 1991, 18.00 Uhr)

Donnerstag, 23. Mai 1991, 20.00 Uhr
RICHARD LEACOCK VI
HAPPY MOTHER'S DAY (1963)
PETEY & JOHNNY (1962)

(Wiederholung vom 18. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Freitag, 24. Mai 1991, 18.00 Uhr
RICHARD LEACOCK VII
WERBEFILME
THE ANATOMY OF CINDY FINK (1965)
A STRAVINSKY PORTRAIT (1966)

(Wiederholung vom 21. Mai 1991, 18.00 Uhr)

Freitag, 24. Mai 1991, 20.00 Uhr
RICHARD LEACOCK VIII
QUEEN OF APOLLO (1970)
COMMUNITY OF PRAISE (1981)

(Wiederholung vom 21. Mai 1991, 20.00 Uhr)

Samstag, 25. Mai 1991, 18.00 Uhr
CHIKAMATSU MONOGATARI (1954)

Regie: Kenji Mizoguchi; Drehbuch: Yoshikata Yoda, Matsutaro Kawaguchi, nach Chikamatsu Monzaemon, unter Verwendung der „Legende vom großen Pergamentmacher“ von Saikaku; Kamera: Kazuo Miyagawa; Bauten: Hiroshi Mizutani; Musik: Fumio Hayasaka; Darsteller: Kazuo Hasegawa, Kyoko Kagawa, Eitaro Shindo, Sakae Ozawa
 (Japanische Originalfassung, Inhaltsangabe liegt auf)

Mizoguchis Sprache ist die Verhaltenseinheit. Hinter ihrem Filter vollziehen sich Geschichten von Leidenschaft und unerhörter Brutalität. Eine Liebe zwischen Herrin und Diener, die die Ordnung der feudal gegliederten Edo-Gesellschaft in Frage stellt. Das System antwortet mit mitleidloser Härte; dem gefangenen Paar widerfährt die schändliche Strafe der Kreuzigung. Die heftigsten Gefühle, Niederträchtigkeiten, Gewalttaten

vollziehen sich bei Mizoguchi in abgerückter Distanz wie durch trennende, gläserne Werten hindurch. Die Geschichte einer Liebe, ablesbar an kleinsten Gesten, ausweichenden Blicken, geringfügig veränderten Bewegungen und dem Bezug der Personen zur Architektur – jener des Dekors, jener des Filmbilds.

Samstag, 25. Mai 1991, 20.00 Uhr
QUEEN KELLY (1928–31)

(Wiederholung vom 13. Mai 1991, 20.00 Uhr)

UNABHÄNGIGE FILME AUS FRANKFURT
IN ANWESENHEIT DER FILMMACHER
EINFÜHRUNG PETER KUBELKA

Die folgende Auswahl zeigt Arbeiten von Filmkünstlern, die an der Städtischen Filmhochschule in Frankfurt bei mir studiert haben.

Gerade über die radikale Verschiedenheit ihrer persönlichen Aussage freue ich mich.

Gemeinsam ist ihnen die leidenschaftliche Nähe zum Material Film, das Suchen und Nutzen der ihm eigenen Möglichkeiten.

Peter Kubelka

Montag, 27. Mai 1991, 18.00 Uhr
PROGRAMM I

FILME VON FIONA LÉUS, NIKOLAUS HEY-DUCK, URS BREITENSTEIN, THEO THIES-MEIER, THOMAS FELDMANN, ULRIKE REICHOLD

Montag, 27. Mai 1991, 20.00 Uhr
PROGRAMM II

FILME VON WILHELM ORLOPP, POLA REUTH, HELGA BEIER, REGINE STEEN-BOCK, KARIN HÖRLER

Dienstag, 28. Mai 1991, 18.00 Uhr
PROGRAMM III

FILME VON KARSTEN BOTT

Dienstag, 28. Mai 1991, 20.00 Uhr
PROGRAMM IV

FILME VON HELGA FANDERL, THOMAS BAYRLE UND STEFAN SEIBERT, MONIKA SCHWITTE

Mittwoch, 29. Mai 1991, 18.00 Uhr
PROGRAMM V

FILME VON ROLAND KRÜGER

Mittwoch, 29. Mai 1991, 20.00 Uhr
PROGRAMM VI

FILME VON KARL KELS

Freitag, 31. Mai 1991, 18.00 Uhr
FOOLISH WIVES (1921)

(Wiederholung vom 3. Mai 1991, 18.00 Uhr)

Freitag, 31. Mai 1991, 20.00 Uhr
SAIKAKU ICHIDAI ONNA (1952)

(Wiederholung vom 8. Mai 1991, 18.00 Uhr)

Harry Tomicek

MIT FÖRDERUNG DURCH DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST UND DIE KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN

DIE VORFÜHRUNGEN SIND NUR FÜR MITGLIEDER DES ÖSTERREICHISCHEN FILMMUSEUMS ZUGÄNGLICH

ALLE FILME WERDEN IN IHREN ORIGINALFASSUNGEN GEZEIGT

NUMMER 5/1991 p.h.b. DVR 0407028, Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1010 Wien
 Bei Unzustellbarkeit zurück an: Österreichisches Filmmuseum, Verlagspostamt: 1010 Wien.

Medieninhaber: Österreichisches Filmmuseum, für den Inhalt verantwortlich: Peter Konlechner, Filmstraße 1, Druck der Mechtlanstr.-Druckerei, 1070 Wien, Mechtlanstr. 4.

In der neuen Publikationsreihe des Österreichischen Filmmuseums sind erschienen:
 Nr. 1 OZU von Harry Tomicek
 Nr. 2 JENNINGS von Harry Tomicek
 In Vorbereitung:
 Nr. 3 ROBERT GARDNER von Harry Tomicek

Der Mitgliedsausweis für 1991 wurde Ihnen in Form eines besonderen Erlagscheines per Post zugesandt.
 Wir bitten Sie, den Jahresbeitrag nur mit dem zugehenden Erlagschein bei einem Postamt einzuzahlen.
 Der Empfangsschein gilt nur mit dem Einzugsheft als Mitgliedsausweis.
 Bei Adressänderung oder Reklamation bitten wir Sie immer um Angabe ihrer Mitgliedsnummer, die auf der Einladung oberhalb der Namenszelle verzeichnet ist.

Das UNSICHTBARE KINO des Österreichischen Filmmuseums wurde weiter entscheidend verbessert!
 Für alle 35-mm-Stumm- und Tonfilme (außer in CinemaScope- und Breitwandformaten) werden die besten Projektionsoptiken verwendet, die mit dem „Technical Excellence Award“ (dem „Oscar“ für Technik) ausgezeichnet wurden.
 Durch den Einbau einer zweiten Eingangstür als Lichtschleuse werden Störungen durch Zusatztische oder durch Außenlärm vermieden.
 Der Mitgliedsausweis für 1991 wurde Ihnen in Form eines besonderen Erlagscheines per Post zugesandt.

JETZT KÖNNEN SIE UNS HELFEN UND DABEI STEUER SPAREN!
 Spenden an das Österreichische Filmmuseum zur Förderung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit können ab sofort von der Einkommensteuer abgesetzt werden.

Es wird höflichst gebeten, die Platznummerung genau einzuhalten!

Das ÖSTERREICHISCHE FILMMUSEUM DANKT ALLEN CINEMATHEKEN, FILMMACHERN, VERLEIHFIRMEN UND ALLEN JENEN, OHNE DIE DIESES PROGRAMM NICHT ZUSTANDEKOMMEN WÄRE, FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG.

Die Vorführungen sind nur für Mitglieder zugänglich!
 Tag: Regiebeitrag pro Karte S 45,-
 des Österreichischen Filmmuseums S 35,- pro Gastmitgliedschaft für durchreisende Besucher
 Die laufende Programmzusendung.
 Die Mitgliedschaft beinhaltet das Abonnement für am Kartenschalter zum Preis von S 130,- erhältlich.
 für das Kalenderjahr 1991 sind für neue Mitglieder MITGLIEDSAUSWEISE

Reservierungen werden auch am Tag der Vorführung angenommen.
 Wir bitten, bestellte Karten bis spätestens eine halbe Stunde vor der jeweiligen Vorstellung abzuholen.

TELEFONISCHE RESERVIERUNGEN
 werden zwischen 17.00 und 20.00 Uhr unter der Nummer 533 70 54-0 erbeten.
 Reservierungen werden auch am Tag der Vorführung angenommen.

Das ÖSTERREICHISCHE FILMMUSEUM ist vom 15. Juli bis 31. August 1991 geschlossen, die Bibliothek ist wegen Bauarbeiten bereits ab 8. Juli geschlossen.

ÖFFNUNGSGZEITEN:
 KARTENSCHALTER
 Täglich von 17-20 Uhr
 (außer sonn- und Feiertags)

BIBLIOTHEK
 Montag und Donnerstag 14-18 Uhr
 (außer Feiertags)

SEKRETARIAT
 Montag bis Donnerstag 8.30-17.30 Uhr
 Freitag 8.30-14.30 Uhr
 (außer Feiertags)

Das ÖSTERREICHISCHE FILMMUSEUM ist vom 15. Juli bis 31. August 1991 geschlossen, die Bibliothek ist wegen Bauarbeiten bereits ab 8. Juli geschlossen.

MAI 1991

